

# Eine dreiwöchige gemeinsame Lebensschule

**HAUSHALTUNGSKURS.** Die Klasse NM4 der Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon, erlernt während ihres Hauswirtschaftskurses in Bülach Textilpflege-Etiketten lesen, das Dünsten von Reis oder die Budgetplanung. Drei Wochen lang leben die Schülerinnen und Schüler zusammen und lernen dabei, wie ein Haushalt gemanagt wird.

BRIGITT HUNZIKER KEMPF

Zurzeit ist in der Hauswirtschaftsschule Bülach eine Gymnasiumsclassen aus Wetzikon zu Gast. Joanna Gujer aus Rüti ist eine der Teilnehmerinnen: «Ich habe mich sehr auf diese Zeit hier gefreut.» Sie und ihre Klassenkollegen erwarten ein buntes Programm an praktischem Tun und theoretischem Hintergrundwissen. Täglich erfahren die jungen Leute Neues, so zum Beispiel während des Besuchs des Versicherungsexperten Philipp Fröhli. «Steckt doch einmal eure Nase in die Privathaftpflicht-Police eurer Eltern», rät ihnen der Versicherungsexperte. «Seid ihr nach dem 18. Lebensjahr durch den Vertrag noch versichert? Dies ist je nach Anbieter verschieden.» Trotz der etwas trockenen Materie hört die Klasse mit grossem Interesse zu. Es geht nämlich um sie, um ihre Zukunft. Vom Fachmann erfahren sie dann auch, wie

sie ihr eigenes Budget aufstellen können und wie nützlich dies sein kann.

So recherchieren die Gymnasiasten im Internet nach den zu erwartenden Studiengebühren, setzen auf der Berechnungsliste die Krankenkassenprämien, Handykosten, Kleiderausgaben und vieles mehr ein. «Wie hoch sind eure geschätzten zukünftigen Ausgaben?», fragt der Versicherungsfachmann. Eine offene Diskussion ist die Folge. Die Klasse macht sich Gedanken, wie das Geld für die Aufwände in Zukunft während des Studiums verdient werden kann.

## Elf Klassen im Jahr

«Wir vermitteln hier im Hauswirtschaftskurs keine reine Theorie. Vielmehr können die Lernenden vieles direkt auf ihr tägliches Leben übertragen», ist die Leiterin des Kurses, Marlene Fischer, überzeugt. In der Hauswirtschaftsschule in Bülach werden jährlich elf Kurse durch-

geführt – dies mit Gymnasiumsclassen aus dem ganzen Kanton Zürich.

Nach der eher theoretischen Lektion rund um Versicherung und Budget gehen die Schüler zum praktischen Teil über. Eine Gruppe bearbeitet Holz zu kreativen Gegenständen. Es wird mit Schutzbrille im Gesicht gefräst, gebohrt, geschliffen. Unter fachkundiger Begleitung von Marlene Fischer entstehen Lampen für die Schlafzimmer, speziell geformte Küchenbrettchen, Sitzhocker und vieles mehr. Einen Stock tiefer werken die Lernenden mit Kochlöffel und Gabel. Das Abendessen wird zusammen mit Hauslehrerin Anna Dora Klucker vorbereitet. Verschiedenste Risottos stehen auf dem Menüplan. Joanna Gujer und ihr Kollege Flavio Stucky aus Rüti kümmern sich um den Champagnerrisotto. Sie schneiden die Zwiebeln und kontrollieren das korrekte Aufquellen der Reiskörner. «Das Kochen und das Leben hier macht grossen Spass», findet Flavio Stucky. «Ja, ich finde es sehr spannend, dass wir so viel Hintergrundwissen über das Kochen, Waschen, Putzen und vieles mehr erhalten», ergänzt die 16-jährige Joanna Gujer. «Wir lernen hier Dinge für unser Leben.»

## Stimmen der Schüler

Am 3. März findet die Abstimmung zur Hauswirtschaftsschule statt. So hat der Kantonsrat im August 2012 beschlossen, die Kurse an den kantonalen Mittelschulen vom 4. oder 5. Gymnasium ins 1. oder 2. Gymnasium vorzuerlegen. Gegen diesen Entscheid haben 49 Kantonsrätinnen und Kantonsräte das Behördenreferendum ergriffen. Deshalb die Abstimmung. Wie denken Joanna Gujer und Flavio Stucky über das Senken des Kursalters? «Vor ein paar Jahren wäre ich für diesen Haushaltskurs noch zu unreif gewesen, und das vermittelte Wissen wäre nicht hängen geblieben», erklärt Joanna Gujer. Flavio Stucky empfindet den aktuell gewählten Zeitpunkt für den Haushaltskurs sehr passend: «Gerne würde ich nach Abschluss ausziehen und eventuell im Ausland studieren gehen. Der Kurs bereitet mich zum richtigen Zeitpunkt auf mein selbständiges Wohnen vor.» (bhk)

Informationen: [www.husimussbleiben.ch](http://www.husimussbleiben.ch)



Joanna Gujer und Flavio Stucky haben viele praktische Haushaltstipps auf ihren weiteren Weg mitbekommen. Bild: Brigitt Hunziker Kempf

«Als jung Erwachsene realisieren die jungen Menschen hier in Bülach, dass viele Themen vom Fachbereich Hausmanagement in naher Zukunft auf sie zukommen werden», erklärt Marlene Fischer. «Im Kurs haben wir wunderbar Zeit, mit ihnen die Hintergründe zu thematisieren und ihnen den bewussten und ökologischen Umgang mit Lebensmitteln und anderen Ressourcen näher zu bringen.»

## Keine Ausreden mehr

Nebst dem ganzen Lernstoff erfahren die jungen Leute vor allem auch, während ihres WG-Lebens Verantwortungen zu tragen – dies nicht nur für sich, sondern auch für die anderen. Täglich wechseln die Ämter. Ein Tages-Chef kontrolliert seine Mitbewohner akribisch genau. «Die Jungen schauen und helfen einander sehr. Es ist ein sehr wohlwollendes Miteinander im Kurs zu erleben», freut sich die Leiterin über die gute Stimmung im Haus an der Wibergrasse 18.

Für Joanna Gujer und Flavio Stucky ist klar: Sie werden mit einem grossen Rucksack an praktischem Wissen nach Hause zurückkehren. «Ich werde meiner Mutter das Gelernte weitererzählen», sagt Gujer. Und für ihren Kollegen ist klar, dass er sich nun vermehrt selber um seine Wäsche kümmern wird: «Ich weiss nun Bescheid und habe keine Ausrede mehr.»

## Verstädterung behutsam planen

**GLATTAL.** Der Regierungsrat sieht die zunehmende Stadtwerdung des Glattals als Gebot für die Zukunft. Er räumt aber auch ein, dass diese Entwicklung Akzeptanz benötige.

Die raumplanerische Entwicklung im Glattal interessiert die Kantonsräte der Grünliberalen besonders. So hatte der Opfiker Jörg Mäder zusammen mit zwei Kollegen aus dem Kantonsparlament eine Anfrage zum Thema «Glattalstadt» an den Regierungsrat gestellt. Was aus den Ideen der privaten Gruppe Krokodil geworden sei und ob diese überhaupt gehört wurden, wollten sie wissen.

In ihrer Antwort bejaht die Zürcher Regierung, dass man das Gebot zur «Urbanität und zum vernetzten Metropolitanraum» erkannt habe und diesem Fakt im kantonalen Raumordnungskonzept bereits Rechnung trage. So sei das Glattal darin als «Stadtlandschaft oder urbane Wohnlandschaft» bezeichnet. Aller dings bedürfe die Verstädterung der betreffenden Regionen auch immer der Akzeptanz der Betroffenen, hält die Regierung fest. Es habe sich gezeigt, dass sinnvollerweise zuerst «Testplanungen» vorgenommen werden müssten, damit das Verdichtungspotenzial genau ermittelt werden könne.

## Hochhauskonzepte vorhanden

Im Übrigen seien bereits sogenannte ROKs ausgearbeitet worden – das sind regionale Raumordnungskonzepte. Die Schlussfolgerungen aus Glattalstadt-Studien wie jener der Gruppe Krokodil, seien aufgenommen worden und hätten etwa zur Entwicklung von gemeindeübergreifenden Hochhauskonzepten geführt, schreibt der Regierungsrat in seiner Antwort auf die Anfrage der drei Grünliberalen.

Die ROKs für das Glattal und das Oberland seien bereits ins neuste Agglomerationsprogramm des Bundes eingeflossen. Daher dürfte den Regionen künftig Geld für verschiedenste Infrastrukturprojekte aus Bern gewiss sein.

## Mit Glow und ZPG zufrieden

Sinnvolle regionale Zusammenschlüsse für eine möglichst effiziente Energieversorgung in der Region begrüsst der Regierungsrat ausdrücklich und nennt als positives Beispiel den Verbund «Zürich Wärme», der als Energiequelle die Kehrichtverbrennungsanlage Hagenholz nutzt, um Zürich Nord, den Glattpark und das Walliseller Industriegebiet mit Wärme zu versorgen. Oder als weiteres Beispiel wird das Zwicky-Areal genannt, das auf Gebiet der Gemeinden Dübendorf und Wallisellen liegt und mit Abwärme der Abwasserreinigungsanlage Neugut geheizt wird. Generell hätten sich die Organisationen Glow sowie die Zürcher Planungsgruppe Glattal (ZPG) für die Koordination solch vernetzter Projekte in der Region bewährt. (cwv)

## WOCHENINTERVIEW

### «Einen Abend mit Angelina Jolie verbringen»



Linda Kassir (35), kaufmännische Angestellte. Angetroffen in Wallisellen.

**Linda Kassir:** Ich glaube, dass Königshäuser vor allem mit Tradition zu tun haben. Das Amt des Königs finde ich grundsätzlich nichts Schlechtes. Ich denke aber, dass in der Schweiz die Einsetzung eines Monarchen nicht realisierbar wäre.

Wenn Sie einen Tag lang jemand anders sein könnten, wer wären Sie gerne?

Ich weiss eher, was ich nicht sein möchte, und zwar Politikerin, weil ich es dann niemandem recht machen könnte. Am liebsten wäre ich wohl ein Prophet in einer vergangenen Zeit, weil diese nie etwas falsch machten.

Mit welchem Promi möchten Sie gerne einen Abend verbringen?

Mit Angelina Jolie, weil sie sich stark für Menschenrechte und den Weltfrieden einsetzt. Sie ist bestimmt eine interessante Persönlichkeit.

Mit wem möchten Sie auf keinen Fall auf einer einsamen Insel landen?

Mit allen Diktatoren der Welt. Und auch sonst fallen mir da viele Leute ein, aber ich möchte niemanden beleidigen.

Worauf könnte das Zürcher Unterland verzichten?

Auf alle Nörgeler und unzufriedenen sowie unersättlichen Menschen.

Was würden Sie tun, wenn Sie Millionärin wären?

Einen Teil würde ich sicher mit meiner Familie im Ausland teilen. Ein Eigenheim wäre aber auch nicht schlecht.

Welche Weltmeisterschaft müsste erfunden werden, damit Sie eine Chance auf den Titel hätten?

Ich bin kein Freund von Weltmeisterschaften und habe eigentlich überhaupt nicht das Bedürfnis, mich mit jemandem zu messen.

Was wäre Ihre erste Entscheidung, wenn Sie Gemeindepräsidentin von Wallisellen wären?

Mehr Spielplätze.

Was würden Sie einem Touristen im Zürcher Unterland zeigen?

Den Flughafen (lacht). Und dann alle schönen Altstädte der Region, zum Beispiel jene von Bülach.

Welches war für Sie das wichtigste Ereignis der Woche?

Dieses Interview.

Interview: Benjamin Rothschild